

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1816

10.7.1816 (Nr. 190)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 100. Mittwoch, den 10. Jul. 1816.

Deutschland.

Durch eine hohe Ueberschwemmung des Rheins und Neckars, wird aus Mannheim unterm 8. d. geschrieben, ist die Gegend unserer Stadt seit 8 Tagen gänzlich unter Wasser gesetzt. Der höchste Stand war 9 Schuh 6 Zoll über der mittlern Wasserfläche. Diese Ueberschwemmung gräzt an jene von 1758, 1779, 1784, 1789 und 1799, wo größtentheils der höchste Stand 10, 11 und 12 Schuhe gewesen war. Die blühenden Aassichten zu einem der gesegnetsten Sommer, den wir seit undenklichen Jahren gehabt haben würden, sind dadurch vernichtet. Was die reissenden Fluthen nicht verderben, ist dem Untergang durch das häufig andringende Quellwasser unterworfen, wo sonst die hohen Dämme geschützt haben würden. Schon seit 10 Wochen sind diese Flächen mit Wasser angefüllt. Es ist nicht zu berechnen was an Heu, Früchten, Tabak und Gartengewächsen zu Grunde geht.

Am 7. d. sind der königl. franzos. Gen. Lieut. Prinz de la Tremouille, und der königl. hannoversche Staats- und Kabinetminister, Freihr. v. Arnswaldt, zu Frankfurt eingetroffen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. d. macht eine königl. Verordnung vom 27. Jun. bekannt, wodurch den Böglingen des Kollegiums von Dannes, die im vorigen Jahr auf eigene Kosten sich bewasnet, und für die königl. Sache gekämpft und gebtuet haben, verschiedene Gnadenbezeugungen bewilliat worden.

Das Journal des Debats von demselben Tage eifert in einem langen Artikel gegen die Verbreiter von Kriegs- und andern beunruhigenden Gerüchten.

Der Herzog von Cadore (Champagni) hat kürzlich beim Könige eine Audienz gehabt.

General Wilson ist, da seine Gattin wieder auf der Besserung sich befindet, am 4. d. nach seinem Gefängnisse (la Force) zurückgekehrt. Mit dem 24. d. geht seine und seiner Mitgefangenen Strafzeit zu Ende.

Was schreibt aus Toulouse vom 29. Jun.: Schöne Tage sind auf eine bedekte und regnerische Bitterung gefolgt, und unsere prächtige Aernden werden schnell zur Reife gelangen. Zu keiner Zeit gaben unsere Felder schönerer Hoffnungen. Der Roggen und besonders das Getreide versprechen uns reiche Aernden, und obgleich der Winter weit länger als sonst gedauert hat, stehen den-

noch die Reben ziemlich vielversprechend. In mehrern Gemeinden hat man bereits angefangen, den Roggen zu schneiden. Diese erste Aernde wird den Landbewohnern sehr zu Hülf kommen, und in wenig Tagen wird die Weizenärde alle Wünsche erfüllen. Auf dem gestrigen Markte ist der Fruchtpreis beträchtlich gefallen, und alles läßt hoffen, daß er von Tag zu Tag mehr fallen werde.

Der vormalige Kommandant von Hünningen, Chancel, ist gegenwärtig Maire von Beford.

In der Straßburger Zeitung vom 9. d. liest man folgendes Schreiben an den Maire dieser Stadt: „Besançon, den 3. Jul. 1816. Hr. Maire, das 3. Artillerieregiment zu Pferd erhält seine neue Organisation, und wird den Namen: Regiment von Straßburg, tragen. Wir sind zugleich stolz und glücklich, diese gute Stadt zur Pathe zu haben. Seyen Sie, Hr. Maire, bei ihren hiedern Einwohnern der Dolmetscher unserer Gefühle; mögen Sie uns von nun an als ihre Mitbürger ansehen. Wir werden uns der Ehre dieser Annahme würdig zeigen; denn wir werden uns durch gute Ausführung und Mannszucht auszeichnen, und immer bereit seyn, den letzten Blutstropfen zu versprigen, wenn es nöthig wäre, für die geheiligte Sache unseres vielgeliebten Königs und seiner erlauchten Familie zu streiten. Wir sind &c. Für die Offiziere, Unteroffiziere und Kanoniere des Regiments Straßburg, Oberst Marilhac. — Die nämliche Zeitung sagt: Der schlimmen Witterung ungeachtet, die seit mehreren Wochen anhält, und seit zwei Tagen sich zu ändern scheint, sind die Berichte der Landbewohner nicht niederschlagend. Das Getreide hat nicht gelitten, und der Weinstock giebt noch gute Hoffnung. — Die Offiziere der Nationalgarde dieser Stadt haben vorgestern dem Divisionsgeneral und dem Präfelten ihre Aufwartung in ihrer neuen Uniform gemacht. — Der Präfelte ließ vorgestern die Départementalkompagnie den Eid schwören; sie übernahm auf der Stelle die Wache der Präfeltekur. Er erinnerte sie an die Pflichten jedes guten Soldaten, welcher durch treue Erfüllung seines Eides und Gehorsam gegen seine Obern, seine Liebe zu seinem Könige beweisen soll.

Beschluß der Anklagsakte gegen die sogenannten Patrioten von 1816: Bei den ersten Verhören leugneten alle; allein da man verschiedene materielle Anklagsstücke bei den Verschwornen gefunden, aus

Pleignier bekannte, erhielt man nach und nach obige Angaben, und folgende Aufschlüsse: Pleignier giebt sich für den Stifter der Gesellschaft der Patrioten aus, der nichts auf fremden Antrieb unternommen. Sein Gewerbe war, gefaltete Stiefelröhre für die leichte Reiterei zu machen; eine königl. Verordnung schaffte diese Röhren ab; sein Gewerbe gieng nicht mehr; er beschloß demnach, dem fehlerhaften Betragen der Regierung und ihr selbst ein Ende zu machen. Carbonneau behauptet, bloß auf Zureden Pleigniers die Unternehmung befördert zu haben; er gesteht, daß alle Gerüchte, die er ausstreuete, z. B., daß 50 Agenten in die Provinzen geschickt wären, daß Geld aus den Niederlanden gekommen sey und dergl., falsch wären. Er stellt den Pleignier als einen Zuträther dar, der nach Berühmtheit strebte, einen Namen in der Geschichte haben wollte, und eine Menge Umstände erdichtete oder vergrößerte, um seiner Unternehmung Wichtigkeit zu geben. Er bekennt, das Zirkular geschrieben zu haben; aber die Nachschrift sey von einer andern Hand. Tolleron bekennt, auf Rathen Pleignier's und Carbonneau's gehandelt zu haben; Charles gesteht nichts; Vefranc behauptet, das ganze Unternehmen vom Anfang an als thöricht angesehen und bestritten zu haben; er hätte es der Polizei anzeigen können; aber die habe geschicktere Agenten, als er sey. Die Frau Picard bekennt, Proclamationen und Karten empfangen, aber nicht ausgeheilt zu haben; sie habe dies zu Pleignier nur gelagt, um seiner Zudringlichkeit los zu werden; sie habe Desbaunes eingeweiht, aber erst, als er ihr von der Rückkehr des jungen Napoleon, der Ankunft des Erzherzogs Karl und dem Einrücken der Destreicher in Strassburg gesprochen; da auch Pleignier immer versicherte, eine große Macht gewähre Beistand, kein Tropfen Blut werde fließen, sondern der König sich wie voriges Jahr zurückziehen, so habe das Gelingen der Unternehmung ihr nicht unmöglich geschienen. Dieser Aussage stimmt auch Desbaunes bei. Dervin versichert, er habe sich in die Verschwörung nur eingelassen, um sie der Polizei zu entdecken; über den schicklichen Zeitpunkt dazu hoffte er von seinem Freunde Scheltiers, der so lange die Polizei bedient habe, belehrt zu werden. Gleiche Absicht behauptete Courbon gehabt zu haben, weil er ein Amt erhalten wollte; auch habe er ein Komplot gegen die königliche Familie dem Hofe angezeigt; allein es sey nichts darauf erfolgt; Descubes behauptet, als Militär die ganze Sache vom Anfang an als unausführbar betrachtet zu haben; er habe sich Neugierde und unvorsichtiges Betragen vorzumerfen, aber er habe die gemachten Entwürfe innig verabscheut; Sonneau versichert, er habe die Verschwörung absichtlich beobachtet, und sie einem seiner Freunde, einem Magistrate, mit dem Auftrage eröffnet, sie der Regierung anzuzeigen; dieser Freund habe nothwendig verreisen müssen, und der Zeitpunkt der Anzeige sey auf seine Rückkehr verschoben worden. Wenn er dem Polizeipräsidenten nichts von der Verschwörung gesagt habe, so müsse man dies seiner alten Freundschaft mit Descubes zu Gute halten, den er nicht hinein ver-

wickeln wollte, ohne darüber mit jenem Magistrate zu Rathe zu gehen. Bellaguet läugnet alles, und ist empört, einen Namen, wie den seinigen, in die tollen Unternehmungen von Glenden verwickelt zu sehen. Die übrigen Angeklagten gestehen mehr oder weniger die Vertheilung der Karten des Auftrubs u. ein. Die Anklage wurde am Schlusse so gestellt: Pleignier, Carbonneau und Tolleron sind schuldig einer Verschwörung und eines Attentats gegen die Person und das Leben des Königs, und seiner Familie, und eines Komplots, um die Regierung und die bestehende Thronfolge umzuwerfen, und die Bürger gegen einander zu verwirren; Charles ist schuldig der Theilnahme und des Drucks des aufrührerischen Auftrufs; die übrigen sind schuldig der Theilnahme mittelst Verbreitung von Karten, aufrührerischen Schriften u. s. w., welche Verbrechen und Vergehen sowohl durch den Straftatbestand, als durch das Gesetz vom 9. Nov. 1817 vorgesehn sind. Am 5. d. standen die zu 5 v. h. consolidirten Fonds zu 58%, und die Bankaktien zu 1060 Fr. *G r o ß b r i t a n n i e n*. Am 2. d. prorogirte der Prinz Regent persönlich das Parlament durch folgende Rede vom Throne: „Mirorbs und meine Herrn, Ich kann die gegenwärtige Session des Parlaments nicht schließen; ohne Ihnen wiederholt meinen tiefen Kummer über die Fortdauer der unglücklichen Krankheit Sr. Maj. auszudrücken. Die aufrichtige Theilnahme, die sie bei Gelegenheit des glücklichen Ereignisses der Vermählung meiner Tochter, der Prinzessin Charlotte, mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg geäußert, und die Freigebigkeit, womit sie für deren Etablissement gesorgt haben, sind mir ein neuer Beweis ihrer Anhänglichkeit und Liebe für die Person und Familie Sr. Maj., und geben ihnen Ansprüche auf meine lebhafteste Dankbarkeit. Ich habe das Vergnügen, ihnen anzukündigen, daß ich die königl. Einwilligung zur Vermählung der Prinzessin Marie, Tochter Sr. Maj., mit dem Herzoge von Gloucester ertheilt habe. Ich bin überzeugt, daß dieses Ereignis für alle Unterthanen Sr. Maj. sehr erfreulich seyn wird. Die Zusicherungen, die ich von den friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen der in den letzten Kriege verwickelten Mächte, und von ihrem festen Entschlusse, auf das pünktlichste die Bedingungen der Traktaten zu erfüllen, erhalten habe, diese ihnen schon bei der Eröffnung der Session mitgetheilten Zusicherungen verbürgen die Fortdauer des für die Interessen aller Nationen der Welt so wichtigen Friedens. — Meine Herrn von der Kammer der Gemeinen, Ich danke Ihnen für Ihre Bewilligungen für den Dienst des laufenden Jahres, und bin überzeugt, daß das glückliche Weise angenommene System, durch Deckung der Staatsbedürfnisse zugleich den öffentlichen Kredit aufrecht zu erhalten, nur vortheilhafte Resultate haben kann. Was sie gethan haben, um der Civilliste zu Hülfe zu kommen, und durch Befreiung derselben von einem Theile der auf ihr gehafteten Lasten ihre Einkünfte mit ihren Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen, ist mir höchst erfreulich, und sie können sich versichert halten, daß von

meiner Seite nichts vernachlässigt werden werden wird, um diesen Anordnungen die vollständigste Wirksamkeit zu geben. Die von ihnen getroffenen Verfügungen zur Konsolidirung der Einkünfte Großbritanniens und Irlands werden, wie ich nicht zweifle, die glücklichsten Folgen haben; sie werden die Interessen des vereinigten Königreichs befestigen und befördern; sie werden ein neuer Beweis von dem festen Willen des Parlaments seyn, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und Irlands Glück zu vermehren. — Mirords und meine Herrn, die Maßregeln die ich zu erreifen mich genöthigt gesehen, um den unglücklicher Weise in verschiedenen Theilen des Königreichs ausgebrochenen Tumulten und Unordnungen zu steuern, haben die besten Folgen gehabt. Sehr nahe geht mir, was fortdauernd eine große Zahl der Unterthanen Sr. Maj. durch die Folgen eines so langwierigen Kriegs zu tragen und zu dulden hat. Zwischen bin ich vollkommen überzeugt, daß, nach so vielen schweren Prüfungen, die sie während des hartnäckigen Kampfes, in den wir verwickelt waren, bestanden, und nach dem letzten Siege, der ihre rühmliche und ausdauernde Anstrengungen gekrönt hat, ich mit vollem Zutrauen auf ihren guten Geist und ihren Muth in Ertragung von Beschwerden rechnen darf, die nur vorübergehender Natur sind, und nothwendiger Weise durch die allmähliche Verbesserung des öffentlichen Credits und durch die bereits statt gehabte Verminderung der öffentlichen Lasten erleichtert werden müssen.

Am 1. d. kam Herzog von Wellington in London an. Soaleich verbreitete sich das Gerücht von ernsthaften Mißverständnissen mit Frankreich, und die öffentlichen Fonds fielen. Der Courier vom 2. erklärt jenes Gerücht, unter Verweisung auf obige Rede des Prinzen Regenten, für völlig grundlos. — Nach dem nämlichen Journal wird Lord Ermouth unverzüglich mit 5 Linien-schiffen, mehreren Fregatten und Bombenjalotten wieder nach dem mitteländischen Meere auslaufen, um die Barbaren zu züchtigen.

In der Harlemer Zeitung liest man: Nach einem Schreiben aus Genoa vom 15. Jun. hat man daselbst aus Barcelona die Nachricht erhalten, daß der Vizeadmiral Baron van der Capellen mit Sr. Maj. Fregatten, Melampus, Diana und Kenau Hasselaar, und der Korvette, Gendragt, in dem besten Zustand zu Majorca angekommen war. Ein Fahrzeug von Tunis, das zu Solo angekommen, war am dritten Tage vor seiner Abreise einer algerischen Eskadre, aus 2 Korvetten, einer Brigg und 2 kleinern Fahrzeugen bestehend, begegnet. Die Algerier besetzten das Kastell von Mazarquivo, und das Gerücht war allgemein verbreitet, daß sie mit England im Kriege wären.

Des treis.

Nach der Wiener Zeitung vom 3. d. haben Se. k. k. mit allerhöchster Entschliesung vom 20. April die Wiederherstellung des k. k. Damenstiftes zu Innsbruck in Tyrol, ein Gemäßheit des Stiftbriefes und der Satzungen

weiland der Kaiserin und Stifterin Maria Theresia, und dessen wirkliche Einführung am 1. Nov. d. J. zu bewilligen, und zugleich den Landeshauptmann in Tyrol und Vorarlberg, Grafen v. Bissingen, zum ersten, und den tyrolischen Appellationspräsidenten, v. Purtscher, zum zweiten Stifungskommissär zu ernennen gerühet.

Der Prinz Leopold von Sizilien wurde in dem Laufe der vorigen Woche zu Wien erwartet. Nach dem östreich. Beobachter war er bereits zu Florenz angekommen. Die Mailänder Zeitungen bis zum 3. d. erwähnen noch nichts von der Reise Sr. Kön. Hoh.

Am 1. d. kam der Ritter Navarro de Andrade, königl. portugiesischer Geschäftsträger am k. k. Hofe, von Paris in Wien an.

Am 2. d. stand die Konventionsmünze zu 2467.

In der Sitzung der Tagsatzung am 3. d. wurde beschlossen, in keine gänzliche Revision der Kontingente einzutreten, sondern bloß dem Bundesvertrag gemäß die Beschwerden einiger Kantone zu berücksichtigen. Mit 16 Stimmen wurde dann die Mannschafstskala nach dem Gutachten der Kommission angenommen. In Folge dessen findet sich das Mannschafskontingent von Graubünden herabgesetzt von 2000 auf 1600 M.; jenes von Thurgau von 1670 auf 1520; jenes von Neuchâtel von 1000 auf 960; jenes von Zürich von 3858 auf 3700 M.; wegen Gebietszuwachs ist aber erhöht Bern von 4584 auf 5824, Basel von 818 auf 918, und Genf, das sich jedoch auf mehrere Gewißheit seiner künftigen Volkszahl vermahlet, von 600 auf 880 M.

Eine Verordnung des Schultheißens und Raths der Stadt und Republik Bern, vom 2. d., enthält nachstehende Verfügungen: Unsere Münzstätte ist beauftragt, diejenigen franz. Neuenthaler, welche 545 Gran und mehr wiegen, auf der einen Seite hinter dem Bildniß des Königs mit einem kleinen Bernerstempel, auf der andern mit 40 Bz. zu bezeichnen, und sie mit einem neuen Rande zu versehen. Diese bezeichneten Stücke mögen dann überall und auch bei den obrigkeitlichen Kassen und 40 Bz. angenommen werden. Jedermann, der sich mit franzöl. Neuenthalern vom angezeigten Gewicht bei der Münzstätte meldet, werden dieselben unentgeltlich gegen gestempelte ausgewechselt werden, bis nach Unserm Ermessen für die innere Zirkulation grober Münzsorten hinlänglich gesorgt seyn wird.

Das unterm 8. Febr. von dem eidgenössischen Oberkriegsgericht in Bern gegen den Obersten Paul von Loggenburg aus Graubünden gefällte Strafurtheil, wodurch derselbe eines während seines provisorischen Brigadenkommando's begangenen groben Dienstfehlers schuldig erklärt wurde, ist, in Folge genauerer Untersuchung, von dem in Zürich versammelten eidgenössischen Spezialrevisionsgericht unterm 28. Jun. aufgehoben, und das Betragen des Obersten von Loggenburg als ein geringer Disziplinfehler angesehen worden, der zwar durch die schwierigen Umstände, in denen er sich damals befand, zu entschuldigen sey, dennoch aber nicht völlig ge-

rechtfertigt werden könne, und mit Ahndung zu belegen
v. Dabei wurde er von allen während des Prozesses
vergangenen Gerichtskosten freigesprochen.

Am 4. d. hielt zu Bern der französl. bevollmächtigte
Minister, in Beiseyn mehrerer Mitglieder des Kriegs-
raths, Revue über die dafelbst befindlichen für Frankreich
bestimmten Schweizertruppen, welche unverzüglich zu
ihrer Bestimmung abgehen sollten. Der Minister reiste
am 6. d. von Bern nach Zürich ab.

Am 3. d. traf der königl. preuss. Gesandte, Hr. Ju-
sus v. Bruner, in Zürich ein.

Der Erzähler von St. Gallen meldet: Den im Kan-
ton Wallis auf Hirngespinnste, womit man das Volk be-
thörte, angezettelten Aufruch hat die Regierung durch
Abführung von 3 Milizkompagnien nach Brieg zeitlich
gedämpft. Mit Ausnahme der untersten Gemeinden
hätten sich die Aufwiegler schon allenthalben einen An-
hang verschafft, und ihr Zweck soll nichts minderes gewe-
sen seyn, als sich der Kassen zu bemächtigen und die Re-
gierung zu stürzen; sie würden aber nur dem sonst lei-
der den Lande innere Balgereien, eidgenössische Truppen
und schwere Kosten zugezogen haben.

In einem andern Schweizerblatte liest man: Die in
Frankreich getroffenen Massregeln gegen Einfuhr fremder
Waaren werden in verdoppelter Schärfe ausgeübt. Von
Befort hinweg bilden sich auf einer Entfernung von 10 bis
12 Stunden von der Gränze, längst dem ganzen östli-
chen Gränzumfange, Linien von Truppen, die befeh-
ligt sind, alle Kontrebande aufzugreifen. Man scheint
von den Soldaten schärfere Aufsicht als von den Zollbe-
dienten zu erwarten.

Durch einen bedeutenden Erdschlipf giengen kürzlich
in der Gemeinde St. Gallen Kappel 2 Häuser und 9
Personen zu Grunde.

Todes-Anzeige.

Mit tiefgebeugtem Herzen mache ich hierdurch meinen Freun-
den und Verwandten den in der Nacht vom 6. auf den 7. d.,
durch eine Fieberkrankheit, im 40. Jahre ihres thätigen Lebens,
für mich und meine 3 Kinder sehr schmerzhaft erfolgten Tod
meiner Ehefrau, Elisabetha, gebornen Sutter, bekannt, und
empfehle mich und meine 3 Kinder zu fortdauernder Bewogen-
heit und Freundschaft.

Karlsruhe, den 8. Jul. 1816.

Heinrich Wilhelm Schwindt.

Mannheim. [Vorladung und Fahndung.] Der
verschiedener Diebstähle beschuldigte Franz Jakob Adam Gros
von Speyer, welcher sich durch schnelle Entweichung der Unter-
suchung entzog, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wo-
chen dahier zu stellen, und über die ihm zu Last fallenden Ver-
brechen zu verantworten, als er sonst derselben für geständig
erachtet, und weiter, was Rechtsens, gegen ihn verfahren wer-
den soll.

Zugleich ersuchen wir alle in- und ausländischen Behörden,
auf solchen, dessen Beschreibung hier unten folgt, zu fahnden,
ihn auf Betreten zu verhaften, und gegen Kostenersatz hier-
her anzuliefern.

Mannheim, den 5. Jul. 1816.

Großherzogl. Badisches Stadtm.
v. Jageman n.

Beschreibung.

Franz Jakob Adam Gros, 29 Jahr alt, ungefähr 5 Schuh
groß, hat schwarzbraune Haare, schwarze Augen und Augen-
braunen, frisches Angesicht, rundes Kinn, einen Backenbart
und mittlere Statur. Seine Kleidung besteht in einem dun-
kelblauen Wammes und dunkelblauen langen Hosen, einer
russischen Kappe mit Schild, und Stiefeln, auch zuweilen
Schuhen.

Freiburg. [Lotterie-Ankündigung.] In Ge-
mäßheit der allerhöchsten Genehmigung, darf nachstehendes,
nahe bei dieser Stadt vor dem Schwabenthore sehr vortheil-
haft geteigertes Gut, den 2. Jänner 1817, unter diesseitiger
amtlicher Aufsicht, durch das Loos ausgezogen werden.

Dasselbe besteht:

- a) In einem wohlgebauten zweistöckigen Wohnhaus.
- b) In einer neuen Scheuer und Stallung.
- c) In einem Garten und Treibhaus.
- d) In einem Spring- und Röhrenbrunnen.
- e) In 4 1/4 Tagert Gartenfeld mit 550 tragbaren veredel-
ten Obstkämen.

Das Ganze ist mit einer soliden 9 Schuh hohen Mauer
umgeben, und im besten Stand.

Hierbei sind noch 12 Treffer, im Betrag von 1200 fl.,
festgesetzt, welche nach dem Ziehungsplan herauskommen.

Für diese autorisirte Lotterie sind 4400 Loose, jedes zu
2 fl. 42 kr., bestimmt.

Die eingekommenen Gelder werden bis zur Ziehung ge-
richtlich deponirt.

Freiburg, den 28. Jun. 1816.

Großherzogliches Stadtm.
Meyer.

Heitersheim. [Mundtods-Erklärung.] Der
Bürger und bisherige Piegler Michael Andres von Balkrech-
ten wird, wegen seiner unordentlichen Lebensart, im ersten
Grade mundtods erklärt, und für ihn der dasige Bürger, Joh.
Georg Röhle, als Pfleger mit dem Beisügen aufgestellt,
daß ohne dessen Mitwirkung keine rechtsgültige Handlung mit
Michael Andres geschlossen werden könne.

Zugleich werden sämtliche unbekannte Gläubiger des gedach-
ten Michael Andres hierdurch aufgefordert, ihre allenfalls
an denselben zu machen habenden Forderungen bis Montag,
den 12. August d. J., in der hiesigen Revisorkanzlei anzu-
melden, und zu liquidiren. Die nicht Erscheinenden haben sich
selbst beizumessen, wenn für die Folge auf ihre Forderungen
keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

Heitersheim, den 1. Jul. 1816.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gerhard.

Steinbach. [Ediktalladung.] Gertrude Saiter
von Weittenung, welche sich schon vor 20 Jahren mit Oestreich-
schen Truppen von Haus hinwegbegeben hat, ohne daß bis
jetzt von ihrem Aufenthaltsort etwas bekannt worden ist, oder
deren allensfallige Erbeserben, werden hiermit aufgefordert,
sich binnen einem Jahre zur Empfangnahme ihres ungefähr in
30 fl. bestehenden Vermögens dahier zu melden, oder zu ge-
wärtigen, daß dasselbe ihren darum angestandenen Geschwistern
in fürsorglichen Besitz wird gegeben werden.

Steinbach, den 2. Jul. 1816.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gartner.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein junger Mann,
welcher mit den besten Attestaten versehen ist, und gut mit
Pferden umzugehen weiß, wünscht als Bedienter, oder auch
als Kutscher, bei einer Herrschaft unterzukommen. Nähere
Auskunft giebt das Komptoir der Staatszeitung.